

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Verlagsz.: Montag, d. 1. Juli 1936, 1.20 einbl. 18 3 Beförder.-Geb., 22 3 Zustellungsgeb.; d. Hg. Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text 1.40 einbl. 20 3 Anzeigergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Zeit. inf. höh. Gewalt millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsch. nach Preisliste. d. Verlagsk. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 160

Montag, den 13. Juli 1936

58. Jahrgang

Aber den Kreis der Parteigenossen hinaus

Erweiterte Aufgaben des Blockleiters

In Weimar hat der Führer und Reichstanzler die Grundsätze aufgezeigt, nach denen im Nationalsozialismus Führung und Kontrolle vor sich gegangen ist und vor sich geht. Er hat mit Ironie diejenigen abgefertigt, die etwa glauben, daß die Partei übermäßig geworden sei. Das Gegenteil ist der Fall: Die Aufgaben der Partei als Brücke zwischen Volk und Staat werden gerade jetzt noch weiter ausgebaut. Ueber diese Frage schreibt in der NSK. Reichsamtseiter Sandermann u. a.:

Wir haben inzwischen gelernt zu begreifen, daß das Wort Partei für die nationalsozialistische Bewegung nicht den überlebten Begriff: Teil des Parlaments, Teil der politischen Strömungen repräsentiert, sondern, daß dieses Wort einen neuen Klang bekommen hat. Es bezeichnet heute den Teil des Volkes, der in freiwilliger Einlage und in freiwilliger innerer Selbstverpflichtung Träger der politischen Führung, aber auch Fürsorger der Sorgen, Nöte und Fragen der ganzen Nation sein will.

Die Partei hat in strenger Stetigkeit ein Führerkorps aufgebaut, das ebenso von nationalsozialistischem Geiste durchdrungen wie auch in die zahlreichen Einzelaufgaben, die sich für die Volkführung heute ergeben, eingearbeitet ist. Sie ist dabei Zug um Zug dafür besorgt, die Dienststellen der Partei zu wirklichen Beratungsstellen des Volkes zu machen. Sie bringt es nicht fertig, etwa darauf zu warten, daß das Volk zu ihr kommt — nein, kaum beginnt das Volk die Bedeutung zu erkennen, die die Partei für jeden Einzelnen in seinem ganzen täglichen Schaffen hat, da rückt die Partei schon wieder zu einem neuen Schritt, der sie auch organisatorisch mitten ins Volk führt und der ihre Wurzeln über den Kreis der Parteigenossen hinaus in das Haus jedes Volksgenossen verankern soll: Nach dreijähriger Boerarbeit ist die Partei heute daran, ihre unterste Einheit, den Block, neu zu gliedern. Nicht mehr eine bestimmte Zahl von Parteimitgliedern sollen nach Abschluß dieses großen organisatorischen Werkes den „Block“ bilden, sondern der Block der Partei soll sich soziographisch gliedern und seine Betreuungsaufgabe sich auf eine bestimmte Zahl von Haushaltungen der Volksgenossen beziehen. Jeder Volksgenosse soll nach diesem Plane, der heute schon im ganzen Reich nach Anordnungen Dr. Lens in der Durchführung begriffen ist, in lebendiger Fühlung mit dem Beauftragten der Partei stehen — der keinen anderen Auftrag hat, als dort zu helfen, wo geholfen werden muß, dort zu raten, wo Rat gefordert wird, dort zu berichten, wo Wünsche oder Sorgen fühlbar werden. So steht die NSDAP. heute mitten im Volk und so erwacht sie immer mehr mit ihm zu einer unerschütterlichen, weil natürlichen Einheit. Die Arbeit des Staates erhält durch sie die Richtung, das Leben des Volkes die tägliche Kraft.

„Die Zeitung in die Schule“

Bayreuth, 12. Juli. Auf der Tagung der Pressefererenten und Schriftleiter des NSWB. in Bayreuth stellte Reichsamtseiter Sandermann das Thema „Zeitung und Schule“ in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Er erklärte, daß es wichtiger ein Problem „Zeitung und Schule“ gäbe, als eine Aufgabe, nämlich die Zeitung in die Schule hineinzutragen. Der Lehrer, der es als seine Aufgabe ansehe, den jungen Menschen wirklich geistig zu machen, könne nicht darauf verzichten, in seinem Unterricht den dauernden Anknüpfungspunkt an das pulsierende Leben der Zeit herzustellen, er könne nicht darauf verzichten, schon frühzeitig seine Schüler zu Zeitungsläsern zu erziehen. „Sünden der Vergangenheit“, so erklärte der Reichsamtseiter, sind hier gutzumachen. Die Zeiten sind vorbei, in denen der Begriff Zeitung sich mit dem Begriffen des Kleinlichen habers und oft auch niedriger moralischer Gesinnung verband, die jeder besorgte Erzieher ängstlich von der Jugend fernzuhalten sich bestreben mußte. Nach der Reinigung des deutschen Pressewesens sind diese Sorgen überwunden. Wir können sogar mit Stolz sagen, daß wir bereits genügend deutsche Volkszeitungen besitzen, deren Sprache klar und einfach genug ist, um auch dem jungen Menschen verständlich zu werden und ihm ganz neue politische Bildungsmöglichkeiten zu erschließen. Diejenigen Lehrer, die es annehmen, in ihren Unterricht bewußt das Kolort des Tagesgeschehens hineinzutragen, werden nicht nur ihren Schülern neue Wege geistiger Lebendigkeit eröffnen, sie werden auch schon in der Schule jene große Erziehung zum politischen Denken vorbereiten, die das Werk und die Aufgabe der Partei am deutschen Menschen ist.

Reichsamtseiter Sandermann forderte die Pressefererenten und Schriftleiter auf, die Parole, „die Zeitung in die Schule“, mit Energie aufzunehmen und sie in die Lehrerschaft hineinzutragen.

23. „Hindenburg“ auf der 5. Nordamerikafahrt

Frankfurt a. M., 11. Juli. Das Luftschiff „Hindenburg“ trat am Freitag um 20.55 Uhr von dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main aus mit 50 Fahrgästen seine 5. Nordamerikafahrt an. Zum erstenmal in der Geschichte der Luftschiffahrt hat das Luftschiff eine Reisegruppe an Bord, und zwar 20 fahrende Vertreter des deutschen Automobilhandels, die zum Studium aller der Automobilwirtschaft und des Automobilhandels betreffenden Fragen nach den Vereinigten Staaten reisen.

Eine Vereinbarung mit Oesterreich

Wiederherstellung der freundschaftlichen deutsch-österreichischen Beziehungen

Berlin, 12. Juli. Reichsminister Dr. Götters verlas am Samstag abend um 9 Uhr über alle deutschen Sender folgende amtliche Erklärung:

Ich habe im Auftrage der Reichsregierung das folgende Communiqué über eine Vereinbarung bekanntzugeben, die heute zwischen der deutschen Reichsregierung und der österreichischen Bundesregierung abgeschlossen wurde. Sie stellt einen weiteren praktischen Schritt auf dem Wege einer friedlichen Entspannung und Entwirrung der europäischen Lage dar.

Ich teile Ihnen nun den Wortlaut des amtlichen Communiqués mit:

„In der Ueberzeugung, der europäischen Gesamtentwicklung zur Aufrechterhaltung des Friedens eine wertvolle Förderung zuteil werden zu lassen, wie in dem Glauben, damit am besten den vielfältigen wechselseitigen Interessen der beiden deutschen Staaten zu dienen, haben die Regierungen des Deutschen Reiches und des Bundesstaates Oesterreich beschlossen, ihre Beziehungen wieder normal und freundschaftlich zu gestalten.“

Aus diesem Anlaß wird erklärt:

1. Im Sinne der Feststellungen des Führers und Reichstanzlers vom 21. Mai 1935 anerkennt die deutsche Reichsregierung die volle Souveränität des Bundesstaates Oesterreich.

2. Jede der beiden Regierungen betrachtet die in dem anderen Lande bestehende innerpolitische Gestaltung, einschließlich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus, als eine innere Angelegenheit des anderen Landes, auf die sie weder unmittelbar noch mittelbar Einwirkung nehmen wird.

3. Die österreichische Bundesregierung wird ihre Politik im allgemeinen, wie insbesondere gegenüber dem Deutschen Reich, stets auf jener grundsätzlichen Linie halten, die der Tatsache, daß Oesterreich sich als deutscher Staat bekennt, entspricht. Hierdurch werden die Römerprotokolle von 1934 und deren Zusätze von 1936 sowie die Stellung Oesterreichs zu Italien und Ungarn als den Partnern dieser Protokolle nicht berührt.

In der Erwägung, daß die von beiden Seiten gewünschte Entspannung sich nur verwirklichen lassen wird, wenn dazu gewisse Vorbedingungen seitens der Regierungen beider Länder erfüllt werden, wird die Reichsregierung sowohl wie die österreichische Bundesregierung in einer Reihe von Einzelmaßnahmen die hierzu notwendigen Voraussetzungen schaffen.“

Eine Rundfunkrede Schuschniggs

Wien, 12. Juli. Im österreichischen Rundfunk wurde am Samstag um 21 Uhr zunächst der amtliche Text der Vereinbarung mit dem Deutschen Reich bekanntgegeben. Sodann sprach Bundeskanzler Dr. Schuschnigg.

„Ich weiß“, so führte er aus, „daß ich namens aller aufrechten und einsichtigen Oesterreicher spreche, wenn ich der sicheren Hoffnung Ausdruck gebe, daß die Wiederkehr normaler freundschaftlicher Beziehungen mit dem Deutschen Reich nicht nur in beiden deutschen Staaten und somit dem gesamten deutschen Volke zum Segen gereicht, sondern daß damit ein wertvoller Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens geleistet wurde, dem zu dienen seit je nicht nur im wohlverstandenen Interesse unseres eigenen Landes Ziel unserer Politik war.“

Er wolle, fuhr der Bundeskanzler fort, nur der aufrichtigen Freude und Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß haben und drücken das Bewußtsein von Schicksalsverbundenheit und gemeinsamem Weg allen Zwischenschüßen der Geschichte zum Trost sich hart genug erwiesen habe, um mit berechtigter Aussicht auf Erfolg den Versuch zu unternehmen, Hindernisse und Barrieren wegzuräumen, die eben noch unüberwindbar schienen. Dies könne sein und werde immer sein können, wenn hier wie dort der Wille bestünde, das Recht und die Eigenart des anderen zu achten, wenn über alle Meinungsverschiedenheiten und Gegenwärtigkeiten hinweg das Wissen um ein großes Erbe liege, weiter aber auch das Bekenntnis zu gleichen Kulturtreue und schließlich das Vertrauen, daß jeder christlich

demüht sei, seinem Volke zu dienen. Dr. Schuschnigg erinnerte sodann daran, daß schon Dr. Dollfuß das Deutschtum Oesterreichs und seine Schicksalsgemeinschaft mit Deutschland betont habe.

„Auch in weiterer Folge wurde“, so erklärte der Bundeskanzler weiter, „was immer auch geschehen mochte, an diesem einseitigen Bekenntnis nicht gerüttelt. Ich verweise auf den Leitfaden, den ich selbst am 29. Mai 1935 vor dem österreichischen Bundestag gesprochen habe: Oesterreich hat nie einen Zweifel darüber gelassen, und wird es, solange wir leben, auch in aller Zukunft nicht tun, daß es sich als deutscher Staat bekennt. Dem habe ich auch heute nichts hinzuzufügen.“ Dr. Schuschnigg kündigte dann an, daß die Frage der politischen Annäherung nunmehr ebenso in aktueller Nähe gerückt sei, wie die neuerliche Aufforderung an alle Oesterreicher, wo immer sie früher standen, ihre Kräfte dem Aufbau des Vaterlandes im Rahmen der Vaterländischen Front zur Verfügung zu stellen und auch an verantwortlichen Stellen an der politischen Willensbildung in Oesterreich teilzunehmen.

„Die Beobachtung auf die Erhaltung des Friedens war seit jeher für die Linie unserer Politik bestimmend. Die zwischenstaatlichen Beziehungen, die uns mit den beiden Nachbarländern Italien und Ungarn verbinden, bleiben nach wie vor unangetastet. Wir freuen uns, daß mit dem Abschluß des Uebereinkommens einem Gedanken Rechnung getragen erscheint, für dessen Verwirklichung seit je in den römischen Protokollen grundsätzliche Raum gelassen wurde. Wenn das Uebereinkommen, das hinsichtlich der Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich regelt, das hält, was wir uns von ihm versprechen, dann wird es nicht nur dem großen Deutschen Reich und Oesterreich, nicht nur dem gesamten deutschen Volk, sondern darüber hinaus der friedlichen Fortentwicklung in Europa dienlich sein. Unsere beiden Staaten aber mögen es durch Ueberbrückung der Gegensätze, durch wirtschaftliche Verbindung und Ergänzung, sowie durch Wiederherstellung einer Fülle gemeinsamen kulturellen Gedankengutes einander näherbringen und somit jenen Zustand wieder schaffen, der zwischen Ländern gleicher Sprache und angesehener der Fülle historischer Weggemeinsamkeiten als wünschenswert und selbstverständlich erscheinen muß. Dies sei, so schloß Dr. Schuschnigg, der ehrliche und hoffnungsträuhende Wunsch des Oesterreichers und zugleich der Gruß an alle Landsleute in der Heimat wie auch an alle Deutschen jenseits der staatlichen Grenzen Oesterreichs.“

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem österreichischen Bundeskanzler

Berlin, 12. Juli. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat an den Führer folgendes Telegramm geschickt:

„Der Abschluß des Uebereinkommens, dessen Ziel es ist, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten wiederherzustellen, bietet mir willkommene Gelegenheit, Euer Exzellenz als den Führer und Kanzler des Deutschen Reichs zu begrüßen und gleichzeitig der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die Auswirkung des Uebereinkommens Oesterreich und dem Deutschen Reich zum Nutzen und damit dem ganzen deutschen Volke zum Segen gereichen werde. Ich glaube, mich mit Euer Exzellenz darin einer Meinung zu wissen, daß wir darüber hinaus mit dem Uebereinkommen unserer Staaten zugleich dem allgemeinen Frieden einen wertvollen Dienst erwählen.“

von Schuschnigg.

Der Führer und Reichskanzler hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Die Grüße, die mir Euer Exzellenz aus Anlaß des heute abgeschlossenen deutsch-österreichischen Uebereinkommens übermittelt haben, erwidere ich aufrichtig. Ich verbinde damit den Wunsch, daß durch diese Uebereinkunft die alten, durch Völkergemeinschaft und Jahrhunderte lange gleiche Geschichte erwachsenen traditionellen Beziehungen wiederhergestellt werden, um damit eine weitere gemeinsame Arbeit anzubahnen zum Nutzen der beiden deutschen Staaten und zur Festigung des Friedens in Europa.“

Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler.

Dr. Frick zum Freundschafts-Vertrag auf dem Gau-tag Hessen-Nassau

Frankfurt a. M., 12. Juli. Der Gau-tag Hessen-Nassau erreichte am Sonntag vormittag mit einer Großkundgebung in der Stadt des deutschen Handwerks seinen Höhepunkt. Auf dem gewaltigen Messengelände marschierten in den Morgenstunden die über 100 000 Teilnehmer des Gau-tages in geschlossenen Kolonnen zum Kundgebungspalast.

Unter dem Jubel der 100 000 überbrachte dann Reichsinnenminister Dr. Fritsch die besten Grüße und Wünsche des Führers. Der Minister ging auf die Erfolge der nationalsozialistischen Regierung seit ihrer Machtübernahme ein, die besonders kühnfüßig hier im Gau durch die Reichsautobahn, den neuen Flug- und Luftschiffhafen sowie die Gewinnung neuen Landes ins Auge falle. Als Reichsminister Fritsch darauf hinwies, daß wir heute auch nicht mehr ehr- und wehrlos seien, erhob sich brausender Jubel.

„Wir haben gestern bewiesen“, so führte der Minister weiter aus, „daß wir absolut vom Friedenswillen erfüllt sind, und wir haben einen Freundschaftsvertrag mit unseren Verbündeten in Oesterreich abgeschlossen. (Großer Beifall.) Es ist gerade das Wesen des nationalsozialistischen Staates, daß man nicht Worte und leere Phrasen wie in der Systemzeit macht, sondern daß wir handeln und Taten sehen lassen. Wir sind zu jeder friedlichen Mitarbeit in Europa und in der ganzen Welt bereit. Das haben wir gestern wieder einmal bewiesen — aber nur unter der Bedingung, daß die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes anerkannt werden.“

Der erste Eindruck in Rom

Rom, 12. Juli. Die Nachricht von der Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich ist in der italienischen Hauptstadt bekannt geworden. Die Verständigung ist, wie von zuständiger italienischer Seite erklärt wird, in Rom mit Befriedigung aufgenommen worden, da sie geeignet sei, eine Entspannung in Europa zu erleichtern.

Die Londoner Presse würdigt „das gute Beispiel“.

London, 12. 7. Die deutsch-österreichische Vereinbarung wird in der britischen Sonntagspresse nicht ganz einheitlich aufgenommen. Einig sind sich sämtliche Blätter aber darin, daß das Abkommen von allergrößter Bedeutung ist.

Paris: Ein diplomatisches Ereignis von allergrößter Bedeutung.

Paris, 12. 7. Die Pariser Blätter vom Sonntagmorgen stehen ganz im Zeichen der Normalisierung der deutsch-österreichischen Beziehungen. In groß aufgemachten Schlagzeilen bringen die Blätter die Meldung und zugleich im allgemeinen ihre Zustimmung zu der Vereinbarung zum Ausdruck. „Sensationeller Tag in Wien“, überschreibt der „Eclair“ seine Ausgabe. „Das Reich und Oesterreich haben ihre Entente befestigt“, heißt es in dreispaltiger Ueberschrift im „Matin“. Das „Journal“ hebt in Schlagzeilen hervor: „Die österreichisch-deutsche Uebereinstimmung ist endgültig verwirklicht worden“.

Erweiterung der österreichischen Regierung

Wien, 12. Juli. Nach Abschluß der Rede von Bundeskanzler Schulzinger wurde im österreichischen Rundfunk eine Erweiterung der österreichischen Bundesregierung bekanntgegeben. Danach wurden der Präsident des Kriegsrates, Staatsrat Glaise-Horskenau, zum Minister ohne Portefeuille, und der Kabinettschef im Bundeskanzleramt, Guido Schmidt, zum Staatssekretär ernannt. Staatssekretär Schmidt wird dem Bundeskanzler für die Belange der auswärtigen Politik beigegeben.

Neues Staatschutzgesetz

Wien, 12. Juli. Das neue österreichische Staatschutzgesetz wurde am Samstag erlassen. Dazu wird in einem amtlichen Kommentar u. a. ausgeführt, daß dieses Bundesgesetz zum Schutze des Staates Lücken des geltenden Rechts ausfüllen sollte, die sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders fühlbar gemacht haben. Die neuen, dem Schutze des inneren Friedens und dem Schutze der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Oesterreichs zum Auslande dienenden Strafandrohungen, die fast durchweg in den ausländischen Gesetzen, insbesondere dem deutschen Reichsstrafgesetzbuch, dem tschechoslowakischen Gesetz zum Schutze der Republik und dem Schweizer Bundesgesetz über den Schutze der Sicherheit der Eidgenossenschaften Vorbilder haben, sind nur dann anwendbar, wenn die Tat nicht schon nach geltendem Recht, so beispielsweise nach den unverändert gebliebenen Vorschriften unseres Strafgesetzbuches gegen den Hochverrat, strenger strafbar sind.

Englands Lebensfrage - eine starke Flotte

Sir Samuel Hoare sprach in Southampton

London, 12. Juli. Der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, kündigte am Samstag in einer in Southampton gehaltenen Rede an, daß Großbritannien eine ganz neue Flotte besitzen werde, die stark genug sei, überall und unter allen Umständen ihre Aufgabe zu erfüllen. Er versicherte, daß diese neue Flotte eine Sache auf Leben und Tod für Großbritannien sei und daß die Flotte unter Zuhilfenahme aller praktischen Erfahrungen und wissenschaftlichen Entdeckungen dem Gebot der Stunde entsprechend aufgebaut würde. Das müsse geschehen, da Großbritanniens Existenz von einer freien Durchfahrt durch die Meere der Welt abhängige und deshalb müsse die Flotte möglichst ohne jede Verzögerung aufgebaut werden.

Sir Samuel Hoare hob dann hervor, daß die neue und gefährliche Bedrohung aus der Luft die erste sichere Insel der Welt zum verwundbarsten Staat in Europa gemacht habe. Bei allen berechtigten Wünschen für allen möglichen Fortschritt in der Luft und auf dem Lande müsse man sich an die grundlegende Tatsache erinnern, daß England und das britische Weltreich in seiner Existenz vom Weltmeere abhängen. Wenn einmal die britische Seeverbindungswege abgeschnitten seien, so würde die britische Industrie nur Rohstoffe für drei Monate zur Verfügung haben, aber dieser Bestand wäre mehr als notwendig, denn innerhalb sechs Wochen würde England ausgehungert sein.

Italien geht nicht nach Brüssel

Italien besteht auf Aufhebung der Abmachungen

Rom, 12. Juli. Die römische Presse beschäftigt sich ausführlich mit der Forderung nach Aufhebung der von England mit Griechenland, Südspanien und der Türkei abgeschlossenen Balkenabmachungen. „Giornale d'Italia“ kennzeichnet die Haltung von Paris und London mit folgenden Ueberschriften: „Paris besteht auf der Notwendigkeit der Abschaffung aller antitalienischen Maßnahmen, während England die Flottenabmachungen mit den kleineren Staaten im Mittelmeer verlängern möchte.“ In einer redaktionellen Note erklärt „Tribuna“, der letzte Schritt für eine vorbereitende Klärung, den Italien vor Eröffnung der Prüfung einer umfassenden planmäßigen friedlichen Zusammenarbeit erwarten könne, sei die Aufhebung der Abmachungen mit den kleineren Flottenmächten, die von Italien nicht zu fürchten hätten, ja im Gegenteil sogar den Wunsch nach Wiederherstellung der früheren Beziehungen hätten.

Griechenland betrachtet die Verpflichtungen als erloschen

Athen, 12. Juli. Die griechischen Abendblätter beschäftigen sich mit der weiteren Entwicklung des zwischen England und dem Mittelmeerstaaten getroffenen Uebereinkommens über eine etwaige Anwendung des Artikels 16 des Völkervertrages. Die Blätter schreiben, daß nach ihren Informationen diese Frage für Griechenland nicht mehr bestehe.

Die Mittelmeerprobleme

Rom, 12. Juli. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani hat die italienische Regierung ihre Teilnahme an den in Brüssel bevorstehenden Locarno-Besprechungen mit dem Hinweis auf die im Mittelmeer bestehenden Flottenabmachungen abgelehnt.

In der amtlichen Mitteilung wird betont, daß die italienische Regierung bereit sei, einen konkreten Beitrag zur Gewährleistung des Friedens zu geben, daß sie jedoch das Beistehen einiger Mittelmeer-Verpflichtungen in Rechnung stellen müsse, die ihrer Teilnahme an dem Werk der internationalen Zusammenarbeit, auf das sie lebhaft hoffe, im Wege stünde. Die italienische Regierung habe außerdem die Ansicht ausgesprochen, daß es zweckmäßig sei, Deutschland ebenfalls zu dem vorbereitenden Abschnitt der bevorstehenden Locarno-Zusammenkunft einzuladen.

Italiens Abrechnung mit den Sanktionsstaaten

Keine Barzahlungen für Handelschulden

Mailand, 11. Juli. Die norditalienische Presse trägt gegenüber den englischen Nachrichten über die Zurückberufung eines Teiles der Mittelmeerflotte eine deutliche Zurückhaltung zur Schau. Sie hebt hervor, daß Italien Politik auf weite Sicht treibe und mehr auf Taten als auf Worte blide. „Gazzetta del Popolo“ stellt fest, daß bis zur Stunde von den zahlreichen Streitfragen im Zusammenhang mit dem abessinischen Problem nur zwei sich auf dem Wege der Lösung befinden: 1. die Abschaffung der Sühnemaßnahmen und 2. die Zurückberufung der englischen Flotte.

Dagegen seien ungelöst: 1. Die Frage der Mittelmeerabkommen, über die nur von Seiten Frankreichs eine klare Erklärung vorliege, 2. die Frage der Stellung Italiens zum Völkerverbund, dem Abessinien noch immer angehöre und 3. die Frage der Anerkennung der vollzogenen Einverleibung Abessinien durch Italien.

Ferner sei es nötig, sich mit der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen Italien und den Sanktionsstaaten näher zu befassen. Italien könne nicht die Verantwortung dafür übernehmen, daß die Frage seiner Handelschulden noch nicht geregelt sei. Infolge der Sanktionen sei es nicht möglich gewesen, die Konten glattzustellen, so daß eingefrorene Schulden und Guthaben beständen. Italien, das durch den Völkerverbund ungerichtetweise verurteilt worden sei, müsse jetzt beim besten Willen zur Erfüllung seiner Verpflichtungen in erster Linie an die Verteidigung seiner Währung denken. Es sei klar, daß Italien seine Schulden nur durch Warenlieferungen oder Dienstleistungen, nicht aber durch Barzahlungen abtragen könne. Eine weitere Störung seines Marktes müsse verhindert werden. Die Sanktionsstaaten müssen im allgemeinen Interesse Italiens helfen, seinen Warenverkehr wieder in Ordnung zu bringen, indem ein scharfer Trennungsschritt zwischen der Vergangenheit und der Zukunft gezogen werde. Andernfalls würde Italien gezwungen sein, die Politik der Wirtschaftsentartung auszuhalten und die Dinge bei jenem Stande zu belassen, der während der Wirtschaftsbelagerung geherrscht hätte.

Wachsende Kritik in Paris

an der Außen- und Innenpolitik

Paris, 11. Juli. Der Optimismus, der in einem großen Teil der Pariser Presse im Zusammenhang mit der Aufkündigung des englisch-französischen Mittelmeerabkommens durch Frankreich zum Ausdruck gekommen war, hat jetzt einer sehr viel zurückhaltenderen Beurteilung Platz gemacht. Während einige Blätter, wie beispielsweise das „Journal“, nach wie vor der Ansicht sind, daß ummaße der Weg für eine englisch-französisch-italienische Zusammenarbeit vorbereitet sei, befürchten andere, wie das „Echo de Paris“ und das „Deuxieme“, daß durch den französischen Schritt gerade das Gegenteil von dem erreicht werde, was beabsichtigt worden sei, nämlich eine Isolierung Frankreichs.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die französische Regierung das Mittelmeer-Abkommen in dem Gedanken gefündigt habe, auch die englische Regierung werde in allerhöchster Zeit die entsprechenden Abkommen mit der Türkei, Jugoslawien und Griechenland ausgeben. Diese Hoffnung habe sich aber nicht erfüllt, sondern London wünsche im Gegenteil, diese Abkommen als den Kern des ihm angebotenen Mittelmeer-Paktes beizubehalten. Es sei daher zu befürchten, daß England seine Stellung im Mittelmeer ausbaue, ohne daß die Zusammenarbeit mit Frankreich dabei den Platz einnehme, den man erhofft habe.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deuxieme“ wirft der französischen Regierung ebenfalls vor, etwas übereilt gehandelt zu haben, nur um gegenüber Italien eine freundschaftliche Geste zu machen. Die französische Regierung laufe jedoch Gefahr, sich nunmehr selbst aus einem späteren Mittelmeer-Pakt auszuschließen, während wahrscheinlich England und die Türkei die Pfeiler eines solchen Paktes sein würden.

Die Radikalsozialisten scheinen von den bisherigen Ergebnissen der Volksfront-Regierung immer weniger begeistert zu sein. Die beiden radikalsozialistischen Parteiorgane, die „Ere Nouvelle“ und die „Republique“, bringen dies am Samstag erneut zum Ausdruck.

Besonders scharf nimmt die „Ere Nouvelle“, das Blatt Henriot's, gegen die sozialen Maßnahmen der Regierung Stellung. Die Regierung, so schreibt das Blatt, habe erklärt, mit der Wiederbelebung der Wirtschaft beginnen zu wollen, um sowohl die Lage des Haushaltes als auch die der Arbeiter zu bessern. Die ersten Maßnahmen, die sie ergreifen habe, bräuchten aber die Wirtschaft im Gegenteil in Gefahr zu bedrohen sowohl die öffentlichen Finanzen als auch das Schicksal der Arbeiterklasse, der kleinen Arbeitgeber und Erzeuger und ebenso das der kleinen Kaufleute. Als unausbleibliche Folge dieser Maßnahmen laufe das Werk des sozialen Fortschritts, das man wahrscheinlich unter dem Druck der Ereignisse begonnen habe, gerade dem Ziel zuwider, das man sich gesteckt habe. Anstatt aufzubauen, habe man zerstört und jetzt heiße es wieder zusammenzuflicken. Die Frage sei nur, ob dies ebenso leicht sei.

Die „Republique“ weist auf die Tätigkeit des marxistischen Gewerkschaftsverbandes hin und die Beunruhigung, die darüber in Regierungskreisen bestehe. Es gebe heute nicht mehr die aus den Wählern hervorgegangene Volksfront, sondern in erster Linie die gewerkschaftliche Bewegung, der gegenüber die politische Bewegung der Linken zu verfallen scheine. Der Gewerkschaftsführer Leon Jouhaux, der gestern hat, könne heute fordern, man werde eines Tages vor einer Gewerkschaftsbewegung stehen, die sich nicht darauf beschränken werde, Reformen zu fordern, sondern für sich die Ehre in Anspruch nimmt, die wirtschaftliche Struktur umzuformen.

Rücktritt Madariagas

als spanischer Völkerverbundsdelegierter

Madrid, 11. Juli. Der spanische Vertreter in Genf, Madariaga, hat am Freitag in Madrid seinen Rücktritt als Völkerverbundsdelegierter erklärt. Der Rücktritt erfolgt, wie sich aus einer schriftlichen Erklärung Madariagas ergibt, im Zusammenhang mit einer vor der letzten Genfer Tagung veröffentlichten Note über angebliche Vorschläge des spanischen Delegierten zur Völkerverbundsreform. Diese Meldung ist jedoch nur das Protokoll über eine Besprechung mehrerer neutraler Staaten gewesen, zu dessen Abfassung Madariaga damals beauftragt worden war. Im Zusammenhang mit diesem fälschlicherweise als Gedankengang des spanischen Delegierten ausgelegte Manuskript wurden besonders in der spanischen Links- und Presse scharfe Angriffe gegen Madariaga gerichtet. Der Außenminister Barcia rückte sofort nach Bekanntwerden der Note von deren Inhalt ab und erklärte, daß die Regierung von dem Schritt Madariagas nichts gewußt habe. Die hierdurch hervorgerufene Unklarung des spanischen Völkerverbundsdelegierten, die auch später durch eine berichtigende Erklärung Barcias nicht vollständig beseitigt werden konnte, hat nun seinen Rücktritt zur Folge gehabt.

Fortdauernde Hitze in den Vereinigten Staaten

Über 500 Todesopfer

Newport, 12. Juli. Die ungewöhnliche Hitze dauert in den Vereinigten Staaten östlich der Rocky Mountains immer noch anermindert an. Der Erdboden ist so ausgetrocknet und glühend heiß, daß weinzelne Gewitterregen sofort verdampfen, ohne die Temperaturen im geringsten zu beeinflussen. Für eine Veränderung der Wetterlage besteht nach wie vor keine Aussicht. In den südlichen Teilen des Staates Newport tritt bereits starker Wassermangel ein. Die Dürre richtet jetzt auch in den Oststaaten an den Ernten täglich mehr Schaden an. Auch im Süden ist die Lage nicht besser. Das Mississippi-Flussgebiet meldet einen Ernteschaden von 40 bis 60 v. H. Die Schäden eskalieren, daß sich die gegenwärtige Dürre bereits katastrophaler ausgewirkt habe als im Jahre 1934. Die Zahl der Todesopfer der Hitze ist inzwischen auf 500 gestiegen.

London, 12. Juli. Nach einer Meldung aus Ottawa sind in der Provinz Ontario in den letzten vier Tagen etwa 50 Menschen durch Dürrehitze umgekommen.

Zuteilung der Weinorte an die Patengemeinden

Wie im vergangenen Jahr, so wird auch in diesem Jahr wieder ein Fest der deutschen Traube und des Weines vom 19. bis 27. September durchgeführt. Dies hat sich nicht allein deshalb als erforderlich erwiesen, weil von der Rekordekte des Weinjahres 1935 noch ein erheblicher Teil in den Kellern der Weingärtner und Weingärtnergenossenschaften liegt, sondern auch deshalb, weil bis jetzt alle Vorzeichen darauf hindeuten, daß auch in diesem Weinjahr wieder eine Rekordekte zu erwarten ist, für die Platz geschaffen werden muß. Genau wie im Jahre 1935 soll die Gemeindeförderung auch dieses Mal in großem Rahmen und unter Beteiligung weitest möglicher Patenschaften stattfinden. Infolge der besonderen Lage im Weinbau bietet Württemberg die Regelung getroffen worden, daß das Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg für die Dauer der Weinreifebewerbe 1936 gewissermaßen ein geschlossenes Gebiet darstellt. So werden z. B. von württembergischen Städten und größeren Gemeinden grundsätzlich nur Patenschaften für württembergische Weinbauorte übernommen.

Die gesamte einheitliche Leitung der Arbeiten zur Durchführung der Weinreifebewerbe 1936 liegt im Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg wie im ganzen Reich, in den Händen eines Landesorganisationsausschusses Württemberg-Södenzollern für das Fest der deutschen Traube und des Weines 1936, der seinen Sitz in Stuttgart-R. Replerstraße 1, hat. Es kann mitgeteilt werden, daß sich bis jetzt schon über 50 solcher Gemeinden in kameradschaftlicher Weise bereit erklärt haben, Patenschaften für württembergische Weinbauorte zu übernehmen. Eine Liste darüber veröffentlicht wir später.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 13. Juli 1936.

Der Schwarzwaldverein, Ortsgr. Altensteig machte gestern eine Wanderung nach Enzklosterle und Gompelshauer, um an der dortigen Weihe der Neufassung des Enzursprungs teilzunehmen. Mit Wimpel ging es in munterer Wanderung auf die Höhe von Simmersfeld, wo im Wald gelagert und eine Ruhe- und Vesperpause eingelegt wurde, dann hinunter in das freundliche Enzklosterle, um später an der Weihe teilzunehmen. Für alle Teilnehmer war diese Vormittagswanderung ein Genuß und eine Freude.

Die erwarteten Rdf-Urheber aus dem Gau Düsselhof trafen am gestrigen Sonntag abend gegen 7 Uhr hier ein. Von der Kreis Kapelle wurden sie am Bahnhof mit Musik abgeholt und zum Marktplatz geleitet, wo wieder die Verteilung auf die einzelnen Gasthäuser stattfand. Es ist eine stattliche Anzahl, die diesmal in unserem Städtchen zu Gast weilt. Heute Abend findet die offizielle Begrüßung im Saal des „Grünen Baum“ statt.

Ebhäusen, 13. Juli Die Kriegerkameradschaft Ebhausen im Kriegerbund führt am Sonntag, den 2. August 1936 den Kreiskriegertag durch. Es sind alle Vorbereitungen bereits getroffen, um das Frontsoldatentreffen zu einer machtvollen Kundgebung zu gestalten. Alle Kriegerkameraden und ehemaligen Frontsoldaten sind zu diesem Kreisappell herzlich eingeladen.

Ebhäusen, 12. Juli. (Unfall.) Die 54 jährige Ehefrau des Müllers Frey verunglückte gestern vormittag beim Brennfeilsägen durch Brechen eines morschen Balkens auf der Kirchenmauer und stürzte etwa 2 Meter tief ab. Bewußtlos mußte sie weggetragen werden. Der herbeigerufene Arzt stellte eine ernste Rückenmarkverletzung fest.

Pfalzgrafenweiler, 15. Juli. (Subiläumfeier des Musikvereins.) In Pfalzgrafenweiler ging es am Samstagabend und am gestrigen Sonntag recht musikalisch zu. Der Musikverein feierte sein 40 jähriges Jubiläum und verbunden wurde damit ein Kreismusikertreffen, zu dem sich am Sonntag zahlreiche Kapellen einfinden. Eröffnet wurde das Musikfest am Samstag mit einem „Deutschen Abend“ im Hans Schemm-Haus, bei welchem verschiedene Ansprachen gehalten wurden, besonders auch von dem Bezirksobmann, Hauptlehrer Storz-Seebromm. Der Abend wurde dann durch Musikvorträge des Musikvereins Pfalzgrafenweiler und der Kreis Kapelle Altensteig ausgefüllt. Beide Kapellen stehen unter der Führung des Kapellmeisters Wilh. Maier und es war eine Freude, die Kapellen einzeln und im Zusammenspiel zu hören. Auch der „Liederkränz“ wirkte an dem Abend mit und verschönte ihn durch seine Vorträge.

Großes Becken kündigte am Sonntag das Musikfest an. Besonders eindrucksvoll war die Totenehrung auf dem Friedhof, wo Hauptlehrer Storz-Seebromm sprach und die Kapellen von Pfalzgrafenweiler und Altensteig das „Credo“ von Händel spielten. Der Festzug, der leider durch Regen beeinträchtigt wurde, hatte eine stattliche Länge. Ein Duzend Kapellen brachten reiche Abwechslung in den Umzug, an dem sich auch ein Festwagen, der Liederkränz, der Turnverein, die Kriegerkameradschaft, der Schützenverein und der Sportverein beteiligten. Durch den vorausgegangenen Regen konnte man den Festplatz nicht mehr benützen und so spielte sich das Kreismusikfest ebenfalls im Hans Schemm-Haus ab.

Nach dem Begrüßungsmarsch durch die Festkapelle hielt Bürgermeister Lutz die Begrüßungsansprache und Bezirksobmann Storz-Seebromm die Festrede, die mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied abschloß. Recht stimmungsvoll war der Chor des Liederkränzes. „In deutschem Geist und Herzen sind wir eins“, unter Orchesterbegleitung und Stabführung von Musikdirektor Wilh. Maier. Es folgten die Massenschöre und die Einzelschöre der Kapellen, die ihr Bestes gaben; es war tadellose Musik zu hören, besonders auch von den kleinen Kapellen. Da zugleich auch der Begrüßungsabend der aus dem Gau Hannover eingetrossenen „Kraft durch Freude“-Urlauber stattfand, war das Hans Schemm-Haus dicht besetzt. Ein fröhlicher Ball, an dem sich auch die Hannoveraner selbst beteiligten, bildete den Ausklang des Festes.

Pfalzgrafenweiler, 10. Juli. Am Sonntag fand das Bezirkschießen des Reichssportverbandes Deutscher Kleinkaliberschützenverbände statt. Das Gruppenschießen um den Wanderpokal wurde in den üblichen 3 Anschlagarten (liegend, kniend, stehend) auf eine Entfernung von 50 Mtr. durchgeführt. 5 Schützen, von welchen jeder zusammen 9 Schuß auf die 12 kreisförmige Kleinkaliberzische abgab, bildeten eine Gruppe. Mit 435 Ringen erzielte der Kleinkaliberschützenverein Pfalzingen das beste Ergebnis und errang dadurch den Wanderpokal. An zweiter Stelle stand der Kleinkaliberschützenverein Waldachtal mit 402 Ringen. Einen guten 8. Platz belegte der Kleinkaliberschützenverein Pfalzgrafenweiler mit 400 Ringen. Das beste Einzelergebnis erzielte Ernst Bolz, Pfalzingen mit 91 Ringen. Auf die Festschüsse gab Emil Wiedemann, nach den besten Schuß ab. Neben dem Gruppenschießen fanden 3 Einzelschüsse statt zwar auf eine Entfernung von 100, 50 und 14 Mtr. Einzelschützen auf 100 Meter: 1. Stein-Pfalzgrafenweiler 56 Rg., 2. Fahrner-Freudenstadt 55, 3. G. Bolz-Pfalzingen 55, 4. Jof. Kaupp-Hohenhardt 55, 5. M. Schöber-Freudenstadt 54, 6. P. Kaulenberger-Waldach 54, 7. Math-Pfalzgrafenweiler 53, 8. Einzelmann-Pfalzingen 53, 9. G. Koch-Pfalzingen 53, 10. Wuhl-Dombach 53. — Auf 50 Meter Entfernung, stehend: 1. Fahrner-Freudenstadt 36 R., 2. Repp-Waldachtal 37 R., 2. Fahrner-Freudenstadt 36, 3. Gensinger-Reumet 36, 4. G. Koch-Pfalzingen 35, 5. Demninger-Rach 35, 6. Schleich-Waldach 35, 7. Einzelmann-Pfalzingen 35, 8. Lent-Durrweiler 33, 9. Siegel-Reumet 33, 10. Schmecke-Gartweiler 33. — Auf 14 Mtr. Entfernung, stehend: 1. Fahrner-Freudenstadt 36 R., 2. Schmecke-Gartweiler 36, 3. Stein-Pfalzgrafenweiler 36, 4. Fr. Kaupp-Waldach 36, 5. Ehr. Wagner-Pfalzgrafenweiler 36, 6. Rißgus-Dombach 35, 7. Jahn-Grömbach 35, 8. Schilling-Rach 35, 9. Kern-Pfalzgrafenweiler 35, 10. Schmidt-Pfalzgrafenweiler 35.

Vom Kreis Calw, 13. 7. Die Allgemeine Driskrankenkasse f. d. Kreis Calw macht bekannt: Zahnbehandlung von Kassenmitgliedern. Im Kreis Calw sind zur Kostentheilnahme zugelassen: In Calw: Zahnarzt Dr. Müller,

Weihe der Neufassung des Enzursprungs

Für das obere Enztal war der gestrige Tag, der Weihe-tag der Neufassung des Enzursprungs in Gompelshauer-Enzklosterle, von besonderer Bedeutung. Alles half mit, die Weihe zu einer recht wohl gelungenen zu gestalten. Zwar sah das Wetter zunächst nicht gerade günstig aus, aber, nachdem es nochmals geregnet hatte, konnte der Festzug mit einiger Verspätung vor sich gehen und der Weiheakt selbst unter recht günstiger Witterung. Der Festzug, der sich unter den Klängen des Musikvereins „Cyra“ vom Rathaus in Enzklosterle nach dem Enzursprung in Gompelshauer bewegte, erfreute in seiner Originalität Einheimische wie Fremde. H. S. und B. M., letztere in Dirndlskleidung, leiteten den Festzug ein. Dann folgte die Musik und ganz reizende Gruppen wie der „Bater Rhein mit Gefolge“, eine Märchengruppe usw. Ganz reizend dazwischengestreut waren am Wege kleine Zwerge, ein Müller mit dem kleinen Mühlrad, Blumenmädchen und Esen. Für die vorbeifahrenden fremden Autos, die den Zusammenhang nicht kannten, waren diese Gestalten eine besondere Ueberraschung. Ganz besonders nett war auch die „Enz-Sungfrau im goldenen Rasen“, welche letztere von Georg Müller gefertigt wurde, ebenso ein Föhler auf dem Stroh. — Oberlehrer Louhenmann und seine Gattin haben in der Zusammenstellung und Gestaltung dieses Festzuges, in dem sich die Ortsgruppen des Schwarzwaldvereins Forbach, Belsenfeld, Simmersfeld, Wildbad, Calmbach, Altensteig und die beiden Pfalzgräfer Gruppen, sowie Dillweihenstein eingegliedert hatten, sich wieder große Mühe gegeben und Verdienste erworben.

Die Teilnehmer des Festzuges, die vielen Gäste und die Einheimischen gruppierten sich dann um den neu gefassten und geschmückten Enzursprung, wo der Weiheakt durch ein Musikstück des Musikvereins „Cyra“ eingeleitet wurde. Der Vorsitzende des Schwarzwaldvereins, Förster Holweger, ergriff dann das Wort, um den Präsidenten des Schwarzwaldvereins, Prof. Dr. Schneiderhöhn-Freiburg, die Gäste und Einheimischen herzlich willkommen zu heißen und um einen Ueberblick zu geben darüber, wie die Neufassung des Enzursprungs schließlich zustande gekommen ist und zwar durch die dankenswerten Tat des Schwarzwaldvereins, der den Anregungen des Rektors i. R. Bolz-Heilbronn, der in Enzklosterle geboren ist und ein langjähriger Mitarbeiter im Schwarzwaldverein war, entsprochen hat. Rektor Bolz gab seinen Gedanken zur Neufassung mit folgendem Gedicht Ausdruck:

Die Enzquelle

- Ihrer Naturform zurückgegeben
1. Gompelshauer, trautes Dörflein, Eingebettet tief im Wald: Eine Perle ist Dein eigen, Jugendfrisch und doch uralte.
 2. Hier an dieser stillen Halde Zeit ein harter Quell zu Tag, Der gleich jenem Dornenröschen lang in tiefem Schloße lag.
 3. „Wache auf, du lieber Schläfer! Setze dich, vergriffne Enz!“ Rahmend drangen diese Worte Durch das Tal im jungen Lenz.
 4. „Nicht vergeblich sollst du klagen, länger nicht in Trauer sein. Was dich drückt, hilf ich dir tragen.“ So sprach der Schwarzwaldverein.
 5. Und nach wenigen Wochen schwandten Eisenwehr und Mauerwerk. Wie vor Zeiten strömet wieder frei die Enz aus diesem Berg.
 6. Munter eilet jetzt das Bächlein Durch die alte Rinne hin. Und wir stehen heute sinnend, Fragen leis: Was nun? Wohin?
 7. Mit den Brüdern will ich ziehen Niederrwärts durchs Schwabenland, Wo die Arbeit und die Freude Eine neue Wertung fand.
 8. Schöner deucht mir das Gefilde Von dem Ursprung bis zum Strand;

Zahnarzt Dr. Kleg, Dentist Griner, Dentist Kohler, Dentist Aufbrand; in Bad Liebenzell: Dentist Haufer. Für die Versicherten in den Grenzgemeinden kommen noch Zahnärzte und Dentisten in folgenden Gemeinden in Frage: in Altensteig: Zahnarzt Dr. Seydel, Dentist Kirgis, Dentist Steeb; in Wildbad: Zahnarzt Dr. Effenlohr, Zahnarzt Dr. Reinhold Dentist Fritsche.

Bad Cannstatt, 12. Juli. (Kindstötung.) Am Freitag wurde am Rechen beim Rosensteinkraftwerk in Bad Cannstatt die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aus dem Redar gelandet. Die Leiche war in ein Frotteehandtuch sowie in einen Seidentrikotschlüpfers und eine Frauenschürze einwickelt, in einen weißen Pappkarton verpackt.

Geislingen, 12. Juli. (Sprengungsl.) Beim Bohren von Sprenglöchern im Vortrieb des Hauptstollens der Grube Karl bei Altenstadt wurde am Samstag der Rest einer Sprengladung in einem alten Bohrloch der vorhergehenden Schicht, der nicht zur Explosion gelangt war, versehentlich angebohrt und dadurch zur Detonation gebracht. Die Kameradschaft, bestehend aus vier Mann, wurde von den abgepreschten Erstickenden getroffen. Der Hauer Blütha, wohnhaft in Unterböhringen, kam zu Tode. Der Hauer Wiedmann wurde schwer, die Hauer Jahner und Didas leicht verletzt.

Salach O. A. Göppingen, 12. Juli. (Ueberfahren.) Der 25 Jahre alte Hermann Knüdler von hier wurde in der Nacht zum Samstag zwischen Göppingen und Eisingen auf der Straße liegend aufgefunden. Er muß von einem Kraftfahrzeug angefahren worden sein. Kurz nach seiner Einlieferung ins Kreis Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen.

Denk die deutschen Gawe stehen Unter einer starken Hand.

9. Doch zum Abschied, lieber Brunnen, Eine Bitte, sie ist klein; Weil in jedem, der da rastet, Freude am Schwarzwaldverein.

Prof. Dr. Schneiderhöhn, der Präsident des Schwarzwaldvereins, der direkt von einer beruflichen Besprechung aus der Reichskanzlei nach Enzklosterle kam und der durch sein Erscheinen der Gemeinde Enzklosterle eine besondere Freude bereitet hat, ergriff dann das Wort zur Weiherede. Er wies in derselben zunächst auf die Bestrebungen und Leistungen des Schwarzwaldvereins hin, auf seine 150 Aussichtstürme, auf die von ihm geschaffenen 11000 Km. Wanderwege, auf die Wegzeichnungen und Ruhebänke etc. Er sei deshalb so gern auch zur Einweihung der Enzquelle gekommen, weil zwar schon manche Quellen und Brunnen gefasst worden seien, aber zum ersten Mal die Quelle eines so bedeutenden Flusses. Die Gründe für das gemeinnützige Wirken des Schwarzwaldvereins seien hauptsächlich: Die Hebung des Wander- und Fremdenverkehrs, vor allem auch die Verbundenheit des Wanderns mit der Natur, das Naturgefühl und die Vaterlandsliebe zu fördern. Daß das Wandern ein altes Erbeil aus der germanischen Vorzeit ist, belegte der Redner mit folgendem Gedicht aus dem 14. Jahrhundert:

Vollstied — Frühlingslied

Sonne kommt und Sonne geht, Blüte blüht und Wolke weht, Hoch, ein Bach rauscht irgendwo, Und ich bin so froh, so froh. Ach, wie schön ist diese Welt, Dem die Welt nicht wohlgefällt, Der ist blind und taub und dumm, Und sein Herz ist tot und stumm. Sonne kommt und Sonne geht, Blüte blüht und Wolke weht, Und ein Bach rauscht irgendwo, Ich bin froh, so froh!

Vor allem pflege der Schwarzwaldverein die Heimatliebe und die Liebe zum Volk und zur Nation.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Im schönsten Wiesengrunde“, das der Musikverein begleitete, folgte das reizende, von Oberlehrer Louhenmann ganz ausgezeichnet gestaltete Weihespiel, das die Bedeutung und die vielfache Verwendung und Wirkung des Wassers versinnbildlichte. Den Teilnehmern an dem Weiheakt machte dieses prachtvolle Spiel viel Freude. Es soll am heutigen Montag Nachmittag 5 Uhr vor den Bürgermeistern des Bezirks etc. wiederholt werden.

Dem Weihespiel folgten Ansprachen, die Uebergabe der Neufassung des Enzursprungs und die Uebernahme durch Bürgermeister Schmid, der die Quelle in die treue Obhut der Gemeinde nahm. Stützpunktleiter Link wies darauf hin, daß die Neufassung der Quelle vom nationalsozialistischen Staat begrüßt und ermöglicht worden sei. Ortsgruppenvors. Holweger sprach dann die Schlussworte, dankte besonders Prof. Dr. Schneiderhöhn für sein Kommen und allen Mitwirkenden. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „In der Heimat ist es schön“ wurde der Weiheakt beschlossen.

Im Anschluß an denselben erfolgte die Umtaufe des neben dem Enzursprung liegenden Gasthofs zum „Lamm“ in „Gasthof zum Enzursprung“ in origineller Weise. Mit einer Feuerprobe wurde die alte Aufschrift an dem Gasthof abgewaschen und darunter kam zur Ueberraschung aller Anwesenden die Aufschrift Gasthof zum Enzursprung zum Vorschein.

Auf dem Festplatz gab es noch Musik und Tanz und bei gemütlichem Beisammensein im Gasthof „Enzursprung“ bewegten sich die Weilen froher Stimmung bis zu später Stunde.

Ein einfacher, aber künstlerisch ausgeführter Föhler steht als Wegweiser an der Straße und weist auf den Enzursprung hin. Mögen viele Wanderer und Naturfreunde den Weg dorthin finden und möge auch dieses Werk des Schwarzwaldvereins die Freude desselben vermehren.

Kihlegg, 12. Juli. (Brand.) Am Freitag früh erhoben sich plötzlich über dem Anwesen des Bauern Anton Frid in Schorren bei Kihlegg dicke Rauchwolken. In kürzester Zeit stand das ganze Anwesen hell in Flammen. Das Wohn- und Scheuergebäude des 63 Morgen großen Anwesens wurde vollständig ein Raub der Flammen. Der Viehbestand und der größte Teil des häuslichen Mobiliars konnte noch gerettet werden. Die landwirtschaftlichen Maschinen, Geräte und Wagen sind jedoch größtenteils mit verbrannt. Ohne Zweifel ist der Brand durch Selbstentzündung des frischen Heus entstanden.

Reuhardweiler O. A. Saulgau, 12. Juli. (Bom e l e k t r i s c h e n S t r o m g e t ö t e t.) Von einem schweren Unglück wurde der Bauer Hermann Weg von hier betroffen. Bei einem plötzlich einsetzenden wolkenbruchartigen Regen mit starkem Wind war sein Vater, Kaver Weg, mit einem mit zwei Pferden bespannten Schwabenrechen auf dem Heimweg. Kurz vor der Einfahrt in den Hof berührten beide Pferde einen abgerissenen Draht der Startstromleitung und wurden auf der Stelle getötet.

Winterlingen, O. A. Balingen, 11. Juli. (M o t o r r a d u n f a l l.) Auf der Winterlinger Steige nach Straßberg ereignete sich ein schwerer Unfall. Der 24 Jahre alte Ludwig Haag von hier wurde mit seinem Motorrad von einem Lastwagen gestreift und mußte in schwerverletztem Zustand in das Ebingen Krankenhaus übergeführt werden.

Aulendorf, 11. Juli. (Brand.) Am Donnerstag brach in dem großen Viehhausgebäude der Herzogl. Domäne Unterrathen Feuer aus, dem das städtische Gebäude zum Opfer fiel. Das Feuer ist auf Selbstentzündung des Heues zurückzuführen. Es gelang, das Vieh aus den Stallungen zu retten. Das daneben stehende Wohnhaus wurde zum Teil geräumt, konnte aber gerettet werden. Das Viehhaus brannte bis auf den Grund nieder, da Wassermangel herrschte.

Mertissen, 11. Juli. (Autos zusammenstoß.) Die gefährliche Stragentkreuzung beim Gasthaus zum „Hirsch“ wurde wiederum zwei Kraftfahrzeugen zum Verhängnis. Ein von der Kirche kommender, mit drei Personen besetzter Münchener Personenkraftwagen wollte in die Memmingerstraße einbiegen, während zu gleicher Zeit ein Lastwagen der Firma Schneider u. Söhne, Ettlingen, von dort herkam. Der Lastwagen fuhr dem Personenwagen in die linke Flanke, die vollständig eingebrückt wurde, und schleift ihn bis zum Braungerischen Geschäftshaus. Der Fahrzeuglenker, Albert Hörmann aus München, wurde schwer verletzt, auch sein Bruder und der zweite Insasse erlitten schwere Verletzungen, jedoch alle drei ins Krankenhaus Mertissen eingeliefert wurden.

Bauernehrung in Ingelfingen

Ingelfingen, 11. Juli. Am Samstag morgen fand in dem feillich geschmückten Städtchen Ingelfingen am Rother die 2. Ehrung alteingesessener Bauerngeschlechter statt, zu der u. a. Reichskathalter Murr, stellv. Gauleiter Schmidt, Innenminister Schmid, der Stabsamtsführer des Reichsbauernführers, Dr. Reiffle, und Landesbauernführer Arnold erschienen waren.

Auf der in buntem Farbenschmuck prangenden Festwiese bei der Festhalle sprachen zuerst Hauptabteilungsleiter 1 Brangel, Reichsbauernführer Niklas-Gerabronn und Bürgermeister Gaebele-Ingelfingen. Als der Reichskathalter Murr, stellv. Gauleiter Schmidt, formierte sich der Zug zur Festwiese, wo die zu ehrenden Bauern verammelt waren. Zu beiden Seiten des Podiums hatten sich bunte schwäbische Trachtengruppen aufgestellt. Nach einem Marsch des Musikzuges der SS-Bereitungsgruppe Ellwangen ergriff, nach einer Vorführung lebender Bilder aus der Geschichte des deutschen Bauerntums, als erster Redner Landesbauernführer Arnold das Wort und führte nach der Begrüßung der Ehrengäste u. a. aus, daß am heutigen Tage 328 alteingesessene Bauerngeschlechter, die schon seit 200 Jahren auf gleicher Scholle sitzen, geehrt würden. Der Landesbauernführer ging dann in kurzen Zügen auf die dorrenvolle Geschichte des deutschen Bauerntums ein, das durch Adolf Hitler wieder seine Ehre und Freiheit zurückerlangen habe.

Dann sprach Reichskathalter Murr und beglückwünschte die Bauernfamilien zu der Ehre, die ihnen widerfähre. Der Nationalsozialismus führe einen scharfen Kampf gegen den Geist, der verusche, aus dem Boden eine Wäre zu machen. Der nationalsozialistische Staat betrachte den Boden als ein Heiligtum und werde immer der oberste Schutzherr des Bauerntums bleiben. Dieser Tag solle die Verpflichtung wahren und härten, den Kampf der bäuerlichen Ahnen wettetzuführen. Solange die Satenkreuzlagge über Deutschland wehe, werde der deutsche Bauer geehrt werden. Zum Schluß überbrachte Stabsamtsführer Dr. Reiffle noch die Grüße des Reichsbauernführers und wies darauf hin, daß bei der diesjährigen Ehrung u. a. Bauerngeschlechter geehrt würden, die ihren Nachweis bis zum 15. Jahrhundert zurückbrachten hätten.

Dann nahmen der Reichskathalter und der Stabsamtsführer die feierliche Verleihung der Ehrensilbe mit Handschlag vor.

Zur Bluttat in Herbolzheim

Herbolzheim, 11. Juli. Zu der schweren Bluttat, die sich am Donnerstag abend in Herbolzheim ereignete und der drei unglückliche Kinder (das jüngste Kind ist entgegengesetzten Geschlechts erst ein halbes Jahr alt gewesen) zum Opfer fielen, erfahren wir noch, daß Frau Wölfe, nachdem sie sich die Verletzungen am Hals beigebracht hatte, mit einem Beil sich die Pulsader durchschlagen wollte. Nach kurzer Bewußtlosigkeit rief die schwerverletzte Frau dann um Hilfe, worauf die Nachbarn in die Wohnung eindringen. Der Grund zur Tat ist in der Verhaftung des Ehemanns Wölfe wegen Faltschmügerei zu suchen. Schon seit einiger Zeit wurden in der Umgebung von Herbolzheim falsche Fünftmarkstücke ausgegeben. Wölfe und der ebenfalls verhaftete Komplize Haler aus Herbolzheim brachten die ziemlich plumpen Faltschilde auf die Waise in den Verkehr, daß sie Kinder in Kaufläden schickten, um dort eine Kleinigkeit zu kaufen. Auf diese Weise wurde das Geldstück gewechselt. Als Wölfe am Donnerstag vormittag in einem Gasthaus in Röhdingen ein falsches Fünftmarkstück zu wechseln versuchte, wurde die Gendarmerie Röhdingen benachrichtigt. Der Täter, der zunächst geflohen war, wurde dann in Röhdingen verhaftet. Sein Komplize Haler wurde, als er von seiner Arbeitsstätte zurückbrachte, am Bahnhof in Herbolzheim festgenommen. Die Ehefrauen Wölfe und Haler, die von dem Verbrechen ihrer Männer Kenntnis hatten, wurden am Abend ebenfalls verhaftet. Nachdem sie ein Geständnis abgelegt hatten, wurden sie wieder entlassen. Diese Angelegenheit scheint Frau Wölfe derart nahegegangen zu sein, daß sie den schrecklichen Plan faßte, mit ihren drei Kindern aus dem Leben zu scheiden.

Lesen Sie unsere Zeitung!

Bruten.
Das Sammeln von Beeren
aller Art in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
Bürgermeister.

Zur Antertigung von Blitzschutz-Anlagen
hergestellt auf Grund langjähriger, praktischer Erfahrung, sowie zur Nachprüfung älterer Anlagen empfiehlt sich bestens
Franz Müller, Altensteig
Flaschnerei u. Installationsgeschäft b. Postamt. Tel. 310

Gautagung der Stenographen-Vereinigung Württemberg-Hohenzollern

Stuttgart, 12. Juli. Die Deutsche Stenographen-Vereinigung Württemberg-Hohenzollern hielt am 11. und 12. Juli in Stuttgart ihre Gautagung, verbunden mit einem öffentlichen stenographischen Leistungsschreiben, ab. Der Sonntag begann mit erster Arbeit. Ueber 300 aktive Schreiber und Schreibertinnen traten zum stenographischen Leistungsschreiben an. Dann folgte als Höhepunkt der Gautagung eine Festverammlung im Konzertsaal der Viederkalle, bei der Gaugabiettsführer Heingelmann die Vertreter des Staates, der Partei, der Stadt und von Industrie und Handel begrüßte. Sein besonderer Gruß galt dem Vertreter des Reichsbüro, Balzer. Der Gaugabiettsführer dankte dem württembergischen Staatsministerium, der Stadt Stuttgart und der Industrie- und Handelskammer sowie den zahlreichen Firmen, die die schönen und wertvollen Ehrenpreise gestiftet haben, und sprach dem Ortsgruppenführer, Stadtdammann Schödl, für die vorzügliche Organisation des Gautages seine Anerkennung aus. Namens des württembergischen Staatsministeriums und der Ministerialabteilung für Fachschulen überbrachte Oberregierungsrat Strodelher die besten Wünsche. Für die Stadt Stuttgart überbrachte Stadtdammann Hottmann die Willkommgrüße.

Dann ergriff in Vertretung des Reichsbüro dessen Stellvertreter Baier das Wort zu programmatischen Ausführungen über die Aufgabe der Deutschen Stenographen-Vereinigung, wobei er von der geschichtlichen Entwicklung der Kurzschrift und ihrer Organisationen ausging. Hätten die Stenographenvereine früher neben der Verbreitung der Kurzschrift auch die Systemgestaltung zur Aufgabe gehabt, so sei diese letztere nunmehr Aufgabe des Staates. Gegenwärtig seien in über 2000 Ortsgruppen der Deutschen Stenographen-Vereinigung mehr als 200.000 Mitglieder vereinigt, die von 25 Gauleitern betreut und zentral geleitet werden von der Reichsführung der Deutschen Stenographen-Vereinigung.

Aus Baden

Oberkirch, 12. Juli. (Tödl. Verunglück.) Unterhalb Oberkirch auf der Landstraße nach Appenweiler ereignete sich ein bedauerlicher Verkehrsunfall, bei dem ein 12-jähriger Knabe, dem einzigen Kind eines Konditors aus Worms, das Leben kostete. Der Junge war in Oberkirch bei seinen Großeltern zu Besuch und fuhr mit seinem Großvater zum Kirchenpfänder. Als ein Lastwagen entgegenkam, wurde er unsicher und von dem Hinterrad des Anhängers gestreift, wodurch er zu Boden stürzte und sich schwere Schädelbrüche zuzog. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus erlag er den erlittenen Verletzungen.

Bühl, 12. Juli. (Hagelwetter.) Am Donnerstag nachmittag ging über die Gemarkungen Steinbach und Neuweiler ein schwerer Hagelwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. Etwa sieben Minuten lang tobte ein gewaltiger Sturm. Gleichzeitig fiel Hagel in Hagelnußgröße mit solcher Wucht, daß die Feldfrüchte und das Getreide zu Boden geschlagen und die Reben außerordentlich schwer mitgenommen wurden.

Wasser hat keine Balken

Die Badesaison hat wieder begonnen — Gut Schwimmen, heißt vorsichtig Schwimmen — Werde Rettungsschwimmer!

An den letzten heißen Tagen sind Millionen von Deutschen wieder in die großen Freibäder gestürzt. Die schlechte Witterung hat die Gebuld aller Wassersporttreibenden so wie so auf eine sehr harte Probe gestellt. Zwar sind die Bademeister überall auf dem Posten und Tausende von Rettungsschwimmern bereit, ihre Pflicht zu tun, aber trotzdem hat es schon wieder Opfer gegeben.

Tausende von Deutschen werden jedes Jahr ein Opfer des feuchten Elements und leider liegen die Dinge so, daß die meisten von ihnen durch eigenen Leichtsinn den Tod finden. Erfahrungsgemäß sind gerade die ersten Sommerwochen am gefährlichsten. Die Schwimmer, die nach langer Raft wieder ins Wasser steigen, trauen sich zu viel zu. Jeder einsichtige Mensch muß sich aber sagen, daß erst wieder eine gewisse Anpassung vonnöten ist, bevor man die gewohnten Touren aufdrehen kann. Mit größter Eindringlichkeit muß also gerade für diese Uebergangszeit besondere Vorsicht gefordert werden. Man trainiere langsam seine Leistungen auf die alte Höhe hinauf, man vermeide am Anfang jede Gewaltleistung, man höre bei der geringsten Ermüdungserscheinung auf und ruhe sich aus!

In allen Freibädern sind Markierungen vorhanden, über die tunlichst nicht hinausgeschwommen werden soll. Solche Markierungen gelten doppelt streng für Seebäder. Diese Markierungen sind nicht willkürlich errichtet, sondern genau erwogen, wer über sie hinausschwimmt, tut es auf eigene Gefahr und spielt meist ein freies Spiel mit seinem Leben und dem Schicksal seiner Angehörigen. Auch der beste Aufseher kann nicht jeden im Auge behalten, man verlasse sich also nie darauf, daß man nötigenfalls ja doch bemerkt wird.



Bekanntmachungen der NSDAP.

Partei-Organisation

Ortsgruppe der NSDAP, Simmersfeld.
1. Dienstag Abend 8.30 Uhr sind sämtliche Leiter, Walter und Warte zu einer Besprechung im Schulhaus in Simmersfeld. Die Führer der NS-Organisationen sind eingeladen.
2. Vom 19.-25. Juli bin ich im Schulungssturz. Mein Stellvertreter für diese Zeit ist Pg. Bernh. Weigel.
Der Ortsgruppenleiter m. d. L. S.

Nr. IV., BdM., JM.

D. J. in der Hitlerjugend, Jungbann 126
In der Zeit vom 15. Juli bis 31. August ist die Post für den Jungbann an das Jungbannlager 126 Geroldsee, Post Böhlingen bei Sulz a. N. zu adressieren. Die Post für die Bewerbstelle bleibt hiervon unberührt und geht nach wie vor nach Freudenstadt, Bahnhofstr. 17.
Der Jungbannführer.

BdM. in der NS.

Heute Abend um 8 Uhr ist Turnen.
Die Gruppenleiter.

Immer wird vor dem Baden an verbotenen Stellen gewarnt, leider recht oft vergebens. Wer an verbotener Stelle badet, hat von nirgends Hilfe zu erwarten, wenn ihm etwas zustößt, denn niemand bemerkt ihn und kann ihm beistehen. Zudem kennt man meist das betreffende Wasser nicht oder zu wenig, die Ufer sind oft verfallend und steil abfallend. Besonders gefährlich sind vielbefahrene Schiffsfahrtswege.

Man bleibe nie zu lange im Wasser. Zehn Minuten bis zu einer Viertelstunde, aber länger nur in Ausnahmefällen. Es ist immer besser, sich nach dem Heraussteigen aus dem Wasser trocken zu reiben, als sich von Luft und Sonne trocken zu lassen, auch die Haut dankt es.

Jeder junge Mensch, der gut schwimmen kann, sollte sich wenn irgend möglich zum Rettungsschwimmer ausbilden lassen. Diese Ausbildung ist fast überall kostenlos zu erhalten und für gute Schwimmer ohne besondere Mühe. Jeder Schwimmer sollte auch mit den nötigen Wiederbelebungsmethoden bei Verunglückten vertraut sein, er sollte wissen, wie man die künstliche Atmung einleitet, wie man überhaupt Verunglückte behandelt. Jeden Tag können solche Anforderungen der einfachsten Menschenpflicht an einen heranreifen, sehr oft hängt ein Menschenleben davon ab, daß der Zunächststehende sofort sachkundig helfen kann.

Hoffentlich gelingt es der unentwegten Erziehungs- und Aufklärungsarbeit aller daran interessierten Stellen in absehbarer Zeit, die erschreckend hohe Zahl der Todesopfer durch Ertrinken herabzudrücken. Der Leichtsinn aber, mit dem viele sich der größten Gefahr aussetzen, sollte hart und fühlbar bestraft werden.

Wissenswertes über die

Wissenswertes über die
Pflanzt man einen Rosenstock auf einen jungen Eichenbaum, so kann man, wenn alles gut geht, erleben, daß die Rosen blau werden.

Es kommt nicht selten vor, daß eine mohammedanische Frau, die bei der Hausarbeit Hilfe und nicht mehr allzu viele Kinder haben möchte, ihrem Mann etwas dafür zahlt, wenn er noch eine weitere Frau heiratet. Als ein Ehemann vor kurzem nicht darauf eingehen wollte, ging die Frau vor Gericht und erreichte ein absehnendes Urteil.

Die Berber in Algier haben sehr merkwürdige Eigentumsbegriffe. Es kommt oft vor, daß einem Manne der Stamm eines Baumes gehört, einem andern die Zweige und einem dritten der Boden, auf dem der Baum steht.

Vitriolöl, die während des Krieges zur Herstellung von Explosivstoffen benutzt wurde, dient jetzt dazu, zwei schlimme Krankheiten zu bekämpfen, nämlich Schlafkrankheit und Kinderlähmung.

Der Spinat hat seine Heimat im Orient und ist durch die Araber nach Spanien gebracht worden, von wo er sich dann durch ganz Europa verbreitet hat.

Die ersten Spigen tauchten Ende des Mittelalters in Italien und kurz danach in den Niederlanden auf. Mitte des 16. Jahrhunderts wurde die Kunst des Spigennehmens dann nach Frankreich gebracht, und hier wurden besonders in Chantilly Spigen Schulen gegründet, deren Arbeiten weltberühmt wurden.

Druck und Verlag: W. Kiefer'sche Buchdruckerei in Altensteig, Hauptstraße 11. Ludwig Lauf, Anzeigenk.: Gustav Wöhrlich, alle in Altensteig. D.-A.: VI. 36: 2160. Zst. Preis. 3 gültig.

Aus einem dieser Waggons billigen

Stroh

habe ich noch einige Zentner frei
R. Schürle, Altensteig.

Achtung!

Kaufe jede Menge frische

Steinpilze u. Pfifferlinge

zum höchsten Tagespreis.

Ernst Faust, Michelberg

Ansichts-Karten

in großer Auswahl empfiehlt die

Buchhandlung Lank
Altensteig

Heidelbeeren

kauft laufend zum Tagespreis auf

Balent. Jörgler, Altensteig

NS.-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude“.
Heute abend 8.30 Uhr im Saal zum „Orliden-Baum“
Begrüßungsabend
der Urlauber aus dem Gau Düsseldorf unter Mitwirkung der Kreiskapelle und des Viederkranzes. Anschließend Unterhaltung und Tanz, auch im Saal des Gasthofs zur „Traube“.
Kurgäste und Einwohner sind herzlich eingeladen.

Butterpergament-Papier
empfiehlt die
Buchhandlung Lank, Altensteig.